№ 190. Donnerstag, den 15. August 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. August.

— Der Kaiser kehrte am Montag nach 8 Uhr von der Jagd zurück, auf der er über hundert Grouse (Birkhühner) erlegte. Abends fand ein gemeinschaftliches Diner in Lowther Castle statt. Am Dienstag Vormittag nahm der Kaiser Vorträge entgegen. Das Wetter war regnerisch.

— Die Kaiserin dürfte, wie aus Kassel gemeldet wird, mit ihren beiden ältesten Söhnen am Freitag Abend Wilhelmshöhe verlassen und und am Sonnabend früh im Neuen Palais wieder eintreffen.

— Kaiserin Friedrich wird am Freitag die Kaiserin Auguste Viktoria in Wilhelmshöhe besuchen und Abends wieder nach Schloß Kronberg zurückkehren.

— Fürst Bismarck hat die Mitteilung ergehen lassen, daß er durch Unwohlsein verhindert sei, an der Grundsteinlegung zum National-Denkmal teilzunehmen!

— Dem ehemaligen Marineminister General v. Stosch sandte der Kaiser am 12. August folgendes Telegramm: „Den heutigen Tag. an welchem Sie vor 60 Jahren Ihre militärische Laufbahn begonnen haben, will Ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen Meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und Sie Meines fortgesetzten Wohlwollens zu versichern. Wilhelm."

— Dem Staatssekretär von Stephan ist aus Anlaß der Einweihung des neuen Dienstgebäudes der Oberpostdirektion in Dortmund der Ehrenbürgerbrief der Stadt Dortmund überreicht worden.

— Immer wahnwitziger werden die Forderungen der Agrarier, soweit sie in der „Deutsch. Tagesztg." zum Ausdruck gelangen. Jetzt wird in dem Blatt ohne kritische Bemerkung der Redaktion ein Artikel eines Herrn H. C. Bock aus Gr. Brütz veröffentlicht. In demselben wird verlangt, daß die deutsche Regierung den Andrang des inländischen Getreides von der Börse abwehren solle durch forcirten Ankauf der Proviantämter der Militärverwaltung zu Preisen, die mit Sicherheit die Produktionskosten decken. Vor allem aber sei es nötig, daß die Preise, die von den Proviantämtern gezahlt werden, die von der Börse notirten um ein Beträchtliches überschreiten, damit in den ersten Monaten kein deutsches Getreide an die Börse gelangt und dem Konsum Gelegenheit gegeben wird, mit den erheblichen Beständen ausländischen Getreides, die in Hamburg lagern, zu räumen. Gelinge es den Proviantämtern, den Ansturm des inländischen Getreides in den ersten Monaten von der Börse abzuwehren, so dürfte es in diesem Jahre bei der Lage des Weltmarkts schwer fallen, eine so scharfe Baisse wie im vorigen Jahre herbeizuführen. Bisher haben die Agrarier von der Militärverwaltung nur verlangt, daß sie nur inländisches Getreide ankaufen solle. Jetzt wird also verlangt, daß die Militärverwaltung ihr Getreide über den Marktpreis hinaus bezahle. Das heißt also: Die Militärverwaltung soll ihren Lieferanten Geschenke machen auf Kosten der Gesamtheit der Steuerzahler.

— Im Justiz-Ministerialblatt ist das vielbesprochene Erkenntnis des Reichsgerichts veröffentlicht worden, nach welchem der Boykott unter Umständen als grober Unfug zu bestrafen ist. Dazu bemerkt der „Vorw.":

Die Veröffentlichung im Justiz-Ministerialblatt dürfte wohl keinen anderen Zweck haben, als die Staatsanwälte zu Anklagen anläßlich aller Boykotterklärungen aufzufordern. Freilich alle Boykotts können auch nach der reichsgesetzlichen Auffassung durch den Strafrichter nicht getroffen werden, sondern nur die, bei deren Erklärung und Durchführung direkte öffentliche Aufforderungen an die Konsumenten ergehen. Man kann aber auch anders boykottiren.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die Mitteilungen über die kürzlich abgehaltene Konferenz der Vertreter der Vorstände der deutschen Innungsverbände und Innungsausschüsse enthalten wesentliche Unrichtigkeiten; ein authentisches Referat ist demnächst zu erwarten.

— Der 14. deutsche Drechslertag wurde am Sonnabend in Meißen abgehalten. Obermeister Meyer streifte die auf der Handwerkerkonferenz ausgetauschten Meinungen. Ein Innungsobermeister aus Meißen kam dabei auf den Einfall, den König von Sachsen gegen die preußische Regierung zu Hilfe zu rufen. Er empfahl, wenn die Reichs- und preußische Regierung dem Handwerk nicht helfen wolle, dann beim König Albert von Sachsen dahin vorstellig zu werden, daß diejenigen Personen beseitigt werden, welche den Handwerkerbestrebungen entgegenstehen.

— An diesem Montag ist in Brüssel die sechste interparlamentarische Friedenskonferenz zusammengetreten, eine Vereinigung von Friedensfreunden, die der Internationalen Friedensgesellschaft angehören und zugleich Mitglieder von gesetzgebenden Körperschaften sind. Kein Verständiger wird von diesen Konferenzen erwarten, daß sie das Unglück der Kriege aus der Welt schaffen, aber schwer zu begreifen ist es, wenn sich Blätter finden, so die „N. A. Z.", die die Friedensbestrebungen bespötteln. Der Spott hätte erst dann ein Recht, wenn die Mitglieder der Konferenz sich über ihre Aufgabe täuschten und den Regierungen und Völkern lehrsame Vorschriften machen wollten, hinter denen natürlich keine Möglichkeit der Durchführung stände. Aber an sich ist es schön und gut, wenn auch durch die Parlamentarier verschiedener Länder ein moralisches Gegengewicht gegen die instinktiv wirkenden nationalen Leidenschaften hergestellt wird. Praktisch mag es nicht viel nützen, jedoch schaden thut es gewiß nicht und nicht einmal dann, wenn Unbesonnenheiten wie die des Herrn Bonghi und seiner französischen Trabanten auf dem römischen Friedenskongreß vorkommen. Bonghi wollte seiner Zeit dem interparlamentarischen Kongreß eine „elsaß-lothringische Frage", die es doch gar nicht giebt, vorlegen. Passirt dergleichen, so ist es immerhin nicht unvorteilhaft, bei solcher Gelegenheit zu erkennen, welche Irrtümer und Thorheiten sich immer noch breit machen. In Brüssel wird es hoffentlich vernünftiger zugehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Erkrankung des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este an einem Lungenkatarrh soll insofern keine so erhebliche sein, als nach ärztlichem Ausspruch eine längere Zeit zu ihrer Heilung erforderlich erscheine. Als Kommandant der 38. Infanterie-Brigade in Budweis hat der Erzherzog schon vor mehreren Wochen bei militärischen Uebungen sich eine heftige Erkältung zugezogen. Die „N. N." melden aus Bozen, daß das Aussehen des zu einem mehrwöchentlichen Erholungsaufenthalte auf dem Mendelpaß bei Bozen eingetroffenen mutmaßlichen österreichischen Thronfolgers durchaus kein günstiges sei. Die Beweglichkeit des Erzherzogs scheine geschwunden zu sein. Derselbe gehe sehr langsam, stütze sich wiederholt auf seinen Stock und habe auch eine krankhafte Gesichtsfarbe.

Rußland.

Der Kaiser hat dem Botschafter Baron von Mohrenheim anläßlich dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläums den Wladimirorden erster Klasse verliehen, unter gleichzeitiger Uebersendung eines Reskripts, in welchem unter anderem gesagt ist: Ihre gegenwärtige Thätigkeit, welche auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich gerichtet ist, trägt zur günstigen Lösung der meinem Herzen teueren Aufgabe, den allgemeinen Frieden zu befestigen, bei.

Dem „Kuryer Pozn." zufolge wurden in Odessa in einem Restaurant ersten Ranges über 170 den besseren Kreisen angehörende Personen verhaftet. Mehrere tausend Exemplare Broschüren, Aufrufe 2c. wurden beschlagnahmt. Auch in den Vorstädten und herrschaftlichen Villen fanden Verhaftungen statt. Die Landespolizei glaubt eine nihilistische Verschwörung entdeckt zu haben.

Frankreich.

Der „Figaro" bringt weiteres Material zu der Genesis des französisch-russischen Allianzvertrages, namentlich betreffs des Zeitpunktes seines Abschlusses. Es heißt dort:

Nach den Kronstädter Festen wurde der damalige französische Botschafter de Laboulaye von Herrn Giers im Auftrage des Kaisers Alexander III. aufgefordert, sich mit ihm über den Wortlaut des Vertrages zu besprechen, und nachdem der russische Kanzler alle Punkte und Eventualitäten ins Auge gefaßt, einigte man sich dahin, daß eine Militärkonvention genügend wäre. Diese kann nicht durch Diplomaten unterzeichnet

Feuilleton.

Schwester Wilma.

Roman von **W. Stevens**, autorisirte Uebersetzung von **A. Geisel**.

37.) (Fortsetzung.)

Markus Bernay fand es weit leichter, Andern Ruhe zu predigen, als selbst ruhig zu sein; die schöne Spanierin nahm all' sein Fühlen und Denken gefangen und dabei verzehrte ihn die eifersüchtige Sorge, Madame Caserta könne zu dem Doktor, dessen Namen sie mit solcher Indignation erfüllt, in irgend einer Beziehung stehen. Freilich war der Doktor kein Don Juan, und außerdem glaubte Bernay zu wissen, daß seine Neigung längst anderweitig gefesselt war; aber dennoch erschien die Aufregung der schönen Frau höchst verdächtig und Bernay konnte kaum den nächsten Tag erwarten, der ihn wieder in die Villa führen und ihm hoffentlich Aufklärung verschaffen sollte.

Aber dieser und auch der folgende Besuch verliefen resultatlos; wohl versuchte es Bernay, durch anscheinend zufälliges Erwähnen des Namens des Doktors das Gespräch über denselben in Gang zu bringen; aber Madame Caserta biß nicht auf den Köder. Ihr Gesicht verfinsterte sich, als ob der Name Winter ihr verhaßt sei, aber sie schwieg konsequent und als Bernay einen zweiten Versuch wagte, blitzten ihre Augen so zornig, daß er erschrak und sich beeilte, das Gesprächsthema zu wechseln.

Nachher ward Madame Caserta wieder sehr liebenswürdig; ja, sie lud Bernay sogar ein, eine Tasse Thee mit ihr zu trinken, und als er erfreut die Einladung annahm, geleitete sie ihn in's Speisezimmer, wo der Tisch für zwei Personen auf das Reizendste arrangirt war. Mithin hatte sie schon vorher daran gedacht, ihn zum Bleiben aufzufordern; ganz entzückt ließ Bernay sich an der Seite seiner schönen Wirtin nieder, und er meinte noch nie so köstlichen Thee getrunken zu haben als den von Madame Caserta's schönen Händen bereiteten.

Als Markus Bernay an diesem Nachmittag heimwärts schritt, nahm er die Ueberzeugung mit, daß Ninna Caserta seine Neigung erraten habe und dieselbe erwidere. Weg mit allen eifersüchtigen Regungen und Grillen und mit dem unfruchtbaren Grübeln über die Vergangenheit, die Gegenwart war sein und Niemand sollte ihm dieselbe entreißen!

30. Kapitel.

„Vielleicht können Sie morgen Vormittag gegen zwölf Uhr kommen?" flüsterte Madame Caserta, neben Bernay an der offenen Gartenpforte stehend und ihre Hand wie selbstvergessen in der seinen ruhen lassend. Sie war, wie sie freudestrahlend sagte, wieder völlig hergestellt und Bernay's Besuche hatten nur noch einen freundschaftlichen Anstrich, aber er hätte eher die schlimmsten Entbehrungen erduldet, als einen Tag verstreichen lassen, ohne in der Villa vorzusprechen.

Bei ihrer heutigen bestimmten Aufforderung fühlte er sein Herz von froher Hoffnung geschwellt; morgen wollte er ihr seine Liebe gestehen und er zweifelte nicht daran, daß Ninna das Geständnis, welches ihr nicht unerwartet kommen konnte, freudig aufnehmen und durch ein gleiches Geständnis erwidern werde.

Als Wilma ins Haus zurückkehrte, flüsterte sie vor sich hin:

„Gottlob, bald ist die Qual vorüber; heute Abend treffen sie ein und morgen zappelt der Fisch im Netz."

Mit einbrechender Nacht fuhr ein Wagen an der Villa vor, und gleich darauf begleitete Magdalene den Obersten und Frau Davenant in Wilma's hübsches Wohnzimmer.

Während des Abendessens teilte Wilma ihren Gästen, die in der Villa übernachten sollten, mit, daß sie morgen die Entscheidung herbeizuführen gedenke, und nach einigen hierauf bezüglichen Verabredungen trennte man sich für die Nacht.

Als Bernay am nächsten Vormittag zur bestimmten Stunde erschien, fand er Madame Caserta im Garten; sie begrüßte ihn freundlich wie immer; aber es wollte ihn bedünken, als sehe sie ernst und sorgenvoll aus.

Sie schritt ihm voran ins Haus und in den kleinen Salon; von ihm unbemerkt streifte ihr Blick die in's Wohnzimmer führende Thür und sie atmete erleichtert auf, als sie bemerkte, daß dieselbe nur angelehnt war.

Auf dem Sopha Platz nehmend bat sie Bernay, sich neben sie zu setzen, und dann legte sie die Hand auf seinen Arm und sagte ernst und feierlich:

„Ich verhieß Ihnen neulich, Ihnen mein Vertrauen zu schenken, wenn es an der Zeit sei; diese Zeit ist jetzt gekommen und ich will sprechen, um Ihret- wie um meinetwillen muß es sein."

Bernay wollte ihre Hand an seine Lippen führen, aber sie wehrte ihm und sagte sanft: „Nicht jetzt, später!"

Dann heftete sie ihre Blicke fest auf Bernay's Gesicht und fragte ernst!

„Kannten Sie jemals einen Mann namens Clemens Grey?"

Die Frage kam so überraschend, daß Wilma die bejahende Antwort in Bernay's bestürztem Blick las, noch bevor er darüber schlüssig geworden war, ob er ja oder nein sagen solle.

„Ja," sagte er dann tief aufatmend, „ich kannte einen Doktor Clemens Grey; aber er ist längst tot."

„Wann und wo kannten Sie ihn?" fragte Madame Caserta, seinen Nachsatz nicht beachtend.

„Wir haben zusammen studirt," sagte Bernay offen, „und später waren wir zusammen in Südafrika, wo er auch verwundet ward. Kannten Sie den Doktor Grey, Ninna?"

„Ob ich ihn kannte?" wiederholte sie bitter lächelnd; „nun davon später! Wenn Sie also den Doktor Clemens Grey gekannt haben, Herr Bernay, müssen Sie auch wissen, wer dieser Doktor Georg Winter ist?" schloß sie fragend.

Bernay zuckte zusammen; aber er faßte sich rasch und sagte lächelnd:

„Madame Caserta, ich verstehe Sie nicht, was soll diese seltsame Frage?"

„Ha, wollen Sie mich täuschen? Und ich Thörin glaubte Sie liebten mich!" rief sie leidenschaftlich; „gehen Sie, Sie sind falsch, ich hasse Sie!"

„O, Ninna, hören Sie mich!" flehte Bernay, ihr zu Füßen sinkend: „ich bin Ihr Sklave, ich will Ihnen jede Frage beantworten, nur sagen Sie mir, daß Sie meine Liebe erwidern!"

Die Hände vor's Gesicht schlagend brach sie in Schluchzen aus und kaum hörbar stammelte sie:

„Ihre Liebe erwidern, o, vielleicht hätte es geschehen können; aber nun ist's damit vorbei, wenn auch Sie mir nicht helfen können, muß ich zu Grunde gehen!"

„Ninna," rief er außer sich, „sagen Sie mir, was ich für Sie thun kann?"

werden und deshalb trennten sich die beiden Staatsmänner, ohne zu einem festen Schlusse gelangt zu sein. Man hatte sich über alles geeinigt, aber nicht unterzeichnet. Da wurde Baron Mohrenheim von Cauterets nach Petersburg berufen, und auf der Durchreise in Paris teilt ihm der damalige Minister des Aeußeren, Herr Ribot, die Absichten seines Kaisers mit. Kurz darauf bestätigte Giers in einer Unterredung mit den Herren Ribot und de Freycinet die Antwort, die der Botschafter aus Petersburg zurückgebracht hatte. Endlich traf auch der General Obrutschew in Paris ein, der mit dem damaligen Generalstabschef de Miribel die Grundlagen der Militär-Konvention ausgearbeitet. Was diese enthält, weiß der Gewährsmann des „Figaro" natürlich nicht, vermutet aber, daß sie die Intervention obligatorisch macht, wenn eine der beiden Mächte angegriffen wird, während die Intervention im Falle des Angriffs eines der beiden Kontrahirenden nur fakultativ ist. Als Beweis dafür führt der Mitarbeiter des Boulevardblattes die Unterstützung Frankreichs bei der Intervention Rußlands Japan gegenüber an. Nur in Bezug auf das Datum, an dem die Konvention unterzeichnet wurde, weiß der „Figaro" Genaueres: Herr Carnot sollte gerade das Aktenstück unterzeichnen, als er in so tragischer Weise ermordet wurde. Herrn Casimir-Perier fiel die hohe Ehre zu, seine Unterschrift auf den Vertrag zu setzen, der der französisch-russischen Allianz ihre endgiltige Form verlieh.

Belgien.

Auf die belgischen Zustände warf kürzlich eine Verhandlung der Repräsentantenkammer ein scharfes Schlaglicht. Die Person des Königs wurde dabei wieder in leidenschaftlicher Weise in die Debatte gezogen. Die Kongopolitik des belgischen Königs hat zu der Vermutung und zu der offen ausgesprochenen Behauptung Anlaß gegeben, daß König Leopold Sonderinteressen am Kongo verfolge und in Geldgeschäften verwickelt sei, die den Landesinteressen widersprechen. Diese Ansicht kam auch in der Sitzung der Kammer zum Ausdruck.

Großbritannien.

Das neue englische Parlament trat am Montag um 2 Uhr zusammen. Im Unterhause wurde Gully einstimmig zum Sprecher wiedergewählt. Darauf vertagte sich das Haus bis Dienstag Mittag. Im Oberhause fand die Vereidigung der neuen Pairs statt, worauf sich das Haus vertagte. Am Dienstag traten beide Häuser des Parlaments zusammen. Das Unterhaus wurde in das Oberhaus berufen, wo der Lord Kanzler, Lord Halsbury die königliche Genehmigung der Wahl Gully's zum Sprecher des Unterhauses mitteilte. In beiden Häusern fand die Eidesleistung der Mitglieder statt. Vor Donnerstag sind die eigentlichen Verhandlungen der Häuser nicht zu erwarten.

Bulgarien.

Prinz Ferdinand ist am Montag Abend endlich wieder in seiner Landeshauptstadt Sofia eingetroffen, nachdem er sich am Karlsbader Sprudel vom Schrecken über die meuchlerische Ermordung seines ehemaligen Ministerpräsidenten Stambulow erholt hat. Die Empörung über jene Unthat hat sich ziemlich in der gesamten europäischen Presse wiedergespiegelt; in Bulgarien dagegen nehmen die Anhänger des Koburgers diese scharfe Verurteilung des heutigen bulgarischen Regierungssystems zum Anlaß, um dem „geliebten Landesherrn" große Ovationen darzubringen. Der Zug traf gegen 7 Uhr abends in Sofia ein. Die gesamte Garnison mit der Musik hatte auf den zu passirenden Straßen Paradeaufstellung genommen. Die Straßen sind festlich geschmückt. Ministerpräsident Stoilow war dem Prinzen bis Zaribrod entgegengefahren. Auf dem Bahnhofe waren anwesend: die Mitglieder der Synode, die Metropoliten, die Geistlichkeit der übrigen Konfessionen; Klement war nicht erschienen. Ferner waren anwesend: sämtliche Minister, die höheren Offiziere, die bulgarischen offiziellen Kreise und zahlreiche ausländische Journalisten. Beim Einlaufen des prinzlichen Sonderzuges intonirte die Musik die Nationalhymne, die Ehrenkompagnie präsentirte, das auf dem Bahnhofe zahlreich versammelte Publikum brach in Hurrahrufe aus. Nach Abschreitung der Ehrenkompagnie hielt der Bürgermeister Malow eine Ansprache, in der er die Unliebsamkeit der während der Abwesenheit des Fürsten vorgefallenen Ereignisse zwar anerkannte, aber betonte, daß gegenüber den Angriffen, zu welchen diese Abwesenheit von den Feinden des Fürsten benützt worden sei, das treue Volk ihn nunmehr um so herzlicher begrüße und willkommen heiße. Der Fürst dankte hierauf herzlich für den ihm bereiteten Empfang, der ihn umsomehr erfreue, als er in einem Augenblick erfolge, wo West-Europa ihn, die Regierung und das bulgarische Volk mit Angriffen überschütte. Sodann wurde die Fahrt nach dem Schlosse angetreten.

Der so gefeierte Landesfürst sah sehr ernst aus, was wohl die Nachwirkung des Gerüchts von einem geplanten Attentat war. Wie nachträglich verlautet, sind umfangreiche polizeiliche Maßnahmen anläßlich der Durchreise des Fürsten Ferdinand dadurch veranlaßt worden, daß die Polizei von einem gegen den Fürsten geplanten Attentate Kenntnis erhielt, welches bulgarische Studenten, Anhänger Stambulows, in Budapest auszuführen beabsichtigten.

Asien.

Ueber die Ursachen des Blutbades zu Kutscheng hat sich der ehemalige britische Konsul Winters zu Futschau, der China und die Chinesen seit dreißig Jahren gekannt hat und erst vor zwölf Monaten seine Amtsstellung aufgab, nach der „Köln. Ztg." dahin ausgesprochen, daß wahrscheinlich der Ausbruch durch herrschende Unzufriedenheit mit der Ortsbehörde und der Zentralregierung herbeigeführt und die Ausländer zum Opfer auserwählt seien, um die Beamten in üblen Geruch zu bringen. Der Konsul war sowohl mit dem ermordeten Geistlichen Stewart wie mit seiner Frau persönlich bekannt und wußte aus eigener Wahrnehmung, daß beide mit den Chinesen auf besonders freundschaftlichem Fuße standen. Als Stewart nach Europa zu Besuch abreiste, nahmen die Chinesen einen äußerst herzlichen Abschied von ihm. Nach Ansicht des Konsuls wurden die Unthaten teilweise durch die Demoralisation, welche die japanischen Siege mit sich brachten, und durch den völligen Zusammenbruch der chinesischen Regierung verursacht.

In Tokio soll nach einer Meldung der „New-York World" eine Kabinetskrisis entstanden sein, weil Graf Ito und Graf Yamagata die Annahme des ihnen verliehenen Ranges eines Marquis verweigern, so lange gewisse andere Ministerkollegen ohne Auszeichnung bleiben.

Amerika.

Zum Präsidenten der Republik Kuba soll nach einer Meldung der „Central News" General Masso erwählt worden sein. Wo die Proklamation stattgefunden hat und ob durch die heimische Junta, wird in der Mitteilung nicht angegeben.

Provinzielles.

Culm, 12. August. Ein Jäger, der nach dem Ableben des Hauptmanns Abicht im hiesigen Kreisblatt einen Nachruf in gebundener Rede veröffentlichte, wurde dafür mit fünf Tagen strengen Arrests bestraft.

d **Culmer Kreis,** 13. August. Sehr hohe Honigerträge erzielen dieses Jahr viele Imker des Kreises. Der pensionirte Lehrer S. bei Ostrometzko rechnet mit Bestimmtheit auf 70 Zentner, bei einem Bestand von 150 Völkern.

Elbing, 13. August. Die beim Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Arbeiter haben wegen Lohndifferenzen die Arbeit eingestellt.

Elbing, 11. August. Vor einiger Zeit wurden hier die Artisten Albert Korell und Wilhelm Hirschberger als Hochstapler verhaftet. Sie haben sich längere Zeit in Stettin und Danzig aufgehalten, sind dann aber auch in Freienwalde, Schneidemühl, Bromberg, Inowrazlaw und Marienburg gewesen und haben in diesen Orten eine ganze Anzahl goldener Uhren und Ringe gestohlen. Der hiesige Untersuchungsrichter fordert die Bestohlenen in den erwähnten Städten öffentlich auf, sich zur Erlangung ihres Eigentums hier zu melden.

Danzig, 13. August. Einen gefährlichen Fang haben Fischer aus Heubude in der Nähe des dortigen Strandes gemacht. Als sie die ausgelegten Schleppnetze einzogen, waren diese sehr schwer und die Fischer hofften schon einen besonders guten Fang gemacht zu haben. Mit Schrecken bemerkten sie aber beim Emportauchen des Netzes, daß sich ein gewaltiges Geschoß in den Maschen des Netzes verfangen hatte. Sie brachten das Geschoß, eine Granate, mit äußerster Vorsicht ans Land. Auf eine bei der hiesigen Militärbehörde gemachte Anzeige begab sich ein Oberfeuerwerker mit zwei Mann an Ort und Stelle, welche das scharfgeladene Geschoß, das wahrscheinlich bei der Seeschießübung sein Ziel verfehlt und sich in den Meeresgrund eingewühlt hatte, an Ort und Stelle entluden. — Gestern trafen wiederum 176 Waggons ausländischer und nur 3 Waggons inländischer Oelsaaten ein.

Dt. Krone, 11. August. Gestern früh 3¼ Uhr geriet das Hotel „Deutsches Haus" in Brand. Den ganzen Tag und die Nacht zu heute war die Feuerwehr thätig, um den Brand zu bewältigen. Ihren unausgesetzten Bemühungen gelang es auch, wenigstens die sehr gefährdeten benachbarten Gebäude zu retten. Das Hotel selbst ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der Besitzer des Hotels, Herr M., hatte gerade am Tage vorher die Feuerversicherungspolice bei einer neuen Gesellschaft eingelöst, so daß er keinen Schaden erleidet.

Rössel, 11. August. Ein plötzlicher Tod ereilte am Freitag Abend den Altsitzer St. aus Kekitten. St. holte ein Fuder Mehl aus der Mühle und geriet auf dem Heimwege in eine verfallene Grube. Bei dem Ruck, welchen der Wagen dabei erhielt, stürzte der alte Mann vorn über das Klapperbrett. Mehrere Mehlsäcke waren auf ihn gefallen, sodaß er sich nicht aufrichten konnte. Er fing nun an, um Hilfe zu rufen, doch bald verstummte er, weil die Last, welche auf ihm lag, ihn am Schreien hinderte. Als Leute, welche die Hilferufe gehört hatten, herbeieilten, war er bereits eine Leiche.

Aus Ostpreußen, 12. August. Die Geschichte des Schulhausbaues im Kirchorte Rautenberg, Kreis Ragnit wird nun ihren Abschluß finden. Zwanzig Jahre haben die Verhandlungen über den Neubau eines Schulhauses zwischen den Behörden, dem Schulvorstand und Gemeindekirchenrat gedauert, ehe eine Einigung erzielt wurde. Der Lehrer war gezwungen, während dieser Zeit in einem jämmerlichen Mietshause sich seiner Stelle zu freuen, das außer dem schlechten, niedrigen und mit mehreren Stützen versehenen Schullokal zwei kleine „Wohnzimmer" und, von diesen durch eine dünne Wand getrennt, einen Raum für zwei Stück Vieh enthielt. Im vorigen Monat ist der Bauplan endgiltig genehmigt worden, und noch in diesem Herbst soll das Schulhaus im Rohbau fertig werden. Auch das würdige Seitenstück hierzu, das Lehrerhaus in Georgenburg bei Insterburg, eine mindestens aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts stammende ehemalige Instkate, deren stark ins Wanken geratene Mauern durch Stützen notdürftig gehalten werden, soll im nächsten Frühjahr einem Neubau weichen, zu dem die Regierung 15 000 Mk. bewilligt.

Lokales.

Thorn, 14. August.

— [Herr Oberpräsident von Goßler] trifft am Sonnabend, den 24. d. M., früh von seiner Urlaubsreise wieder in Danzig ein. Noch am Vormittage desselben Tages findet, wie bereits erwähnt ist, im Oberpräsidium zu Danzig unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten eine Sitzung der Ausführungskommission für die Weichsel-Regulirung statt, der sich am 26. Vormittags eine weitere Konferenz in derselben Angelegenheit anschließt. Gleichfalls am 26. August wird eine Sitzung des Westpreußischen Provinzial-Schulkollegiums einberufen werden, die ebenfalls im Oberpräsidium zu Danzig unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten stattfinden soll. Am 27. August Vormittags begiebt sich der Herr Oberpräsident nach Thorn, von wo aus am nächsten Tage die große diesjährige Strombereisung vor sich geht, zu welcher auch Herr Geh. Oberbaurat Kummer eintrifft.

— [Generalleutnant v. Amann,] Kommandeur der 35. Division, ist heute hier zu Besichtigungen eingetroffen.

— [Weichselbereisung.] Zufolge allerhöchsten Erlasses wird die unter dem Vorsitz des Herrn Ministerialdirektors, Wirkl. Geh. Rats Schultz vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten stehende Kommission zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmungsgefahr am meisten ausgesetzten Ländereien (der sogenannte Wasserausschuß) in der Zeit vom 28. August bis 1. September eine Bereisung der Weichsel von der russischen Grenze stromabwärts unternehmen. Von Thorn bis Dirschau fährt der Wasserausschuß per Schiff, dann nach Danzig per Bahn und von hier aus wird am 31. August die Weichsel stromaufwärts und dann bei Pieckel die Nogat bis zum frischen Haff bereist. An der letzten Bereisung werden sich auch der Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler und die Mitglieder der königlichen Ausführungskommission für Regulirung der Weichselmündungen beteiligen. Die Bereisung hat besonders auch den Zweck, die von der Ueberschwemmungsgefahr am meisten bedrohten Uferbewohner persönlich zu hören, um deren Wünsche möglichst berücksichtigen zu können.

— [Die Bahnsteigsperre] tritt am 1. Oktober auf allen Vollbahnen in Kraft. Infolgedessen wird das Zugbegleitungspersonal verringert, und finden die hierdurch erübrigten Schaffner als Bahnsteigschaffner Verwendung. Um dem reisenden Publikum die Orientirung zu erleichtern, soll die Bezettelung der einzelnen Wagen in den Zügen eine erhebliche Steigerung erfahren; auch auf den Bahnsteigen soll die Zahl der Orientirungstafeln nach Bedarf vermehrt werden. Um der unbefugten Benutzung einer höheren Wagenklasse entgegenzutreten, sowie überhaupt Unregelmäßigkeiten nach Möglichkeit aufzudecken und zur Bestrafung zu ziehen, wird die Zahl der Zugrevisoren vermehrt werden, die ihren Dienst in Uniform ausüben.

— [Deutsch-russischer Grenzverkehr.] Zu der Mitteilung des Landratsams zu Strelno, daß die russische Regierung die Vergünstigungen im Grenzverkehr für die Juden aufgehoben habe, wird aus Berlin geschrieben: Es ist gar keine Frage, daß russischerseits kein Recht zu der angeordneten Beschränkung vorhanden ist. Man hat sich in Rußland das Recht einfach genommen, und darum hat man es. Aber dem Sinne und Wortlaut des Handelsvertrages entspricht das Verbot der Zulassung jüdischer Handlungsreisender durchaus nicht. An mehreren Stellen im Handelsvertrage wird gesagt, daß die Angehörigen jedes der beiden vertragschließenden Teile im Handels- und Gewerbebetriebe die nämlichen Rechte wie die Inländer genießen sollen. Allerdings werden durch den Handelsvertrag „die besonderen Gesetze, Erlasse und Verordnungen auf dem Gebiete des Handels, der Gewerbe

---

„Wenn Sie die Wahrheit bestätigen, setzen Sie mich in den Stand, meine Briefe von ihm zurück zu verlangen und —"

„Ihre Briefe?" rief Markus aufspringend, von ihm?"

„Halt beurteilen Sie mich nicht falsch," sagte Wilma rasch; „ich habe unklug und unbedacht gehandelt, aber ich that nichts Böses. Zu Lebzeiten meines Gatten traf ich mit Dr. Grey zusammen, mein Gemahl war hart und grausam, der Engländer war teilnehmend und gütig gegen mich. Er schrieb und ich antwortete, ich dachte mir nichts Unrechtes dabei, er schwur, er liebe mich und ich versprach, ihn zu heiraten, wenn mein Gatte sterben sollte. O, Sie brauchen nicht so finster d'reinzuschauen, ich liebe ihn nicht mehr, er hat es verstanden, meine Liebe zu töten! Wir schieden, und bald darauf starb mein Gatte, ich schrieb an Doktor Grey, erhielt aber keine Antwort! — Darüber vergingen 3 bis 4 Jahre, ich hörte nie wieder von ihm, ich grämte mich erst, dann ward ich zornig und schließlich hegte ich nur noch den Wunsch, die Briefe, die mich kompromittiren konnten, wieder zu erlangen."

(Fortsetzung folgt.)

Heldengräber.

Wanderungen auf deutschen Schlachtfeldern.

Von Albert Schmidt.

(Unber. Nachdruck verboten.)

3. St. Privat-Gravelotte.

Die Niederlage von Spichernberg hatte den französischen Oberbefehlshaber veranlaßt, das Gros des Heeres zwecks Verbindung mit weiteren Truppentheilen hinter Metz zurückzuziehen, in der Erwartung, daß die jungfräuliche, noch nie eroberte Festung, die 1552 durch Verrath in französische Hände gelangt war, die Deutschen am weiteren Vorgehen hindern werde.

Aber der deutsche Oberfeldherr war nicht gewillt das feindliche Heer ohne Weiteres abziehen zu lassen, und eine der kühnsten, großartigsten Operationen der Kriegsgeschichte wurde bewerkstelligt. Metz wurde südwestlich umgangen, die Mosel zwischen Metz und Nancy überschritten, am 14. August stürzte sich der deutsche Vortrab auf die im Abmarsch begriffenen Franzosen, und der kühne, todesmutige Angriff der kleinen Abteilung glückte vollständig; die Franzosen wurden festgehalten und verloren die Zeit zum weiteren Abmarsch, die deutschen Regimenter aber konnten hinter der Schlachtlinie zu der geplanten großen Aktion sich sammeln. Am 16. wurde diese bei Vionville, Rezonville und Marslatour eingeleitet, und — die Geschichte wird den Heldenkampf der Brandenburger bei Rezonville und den Todesritt von Marslatour nicht vergessen — als der Abend kam, war das französische Heer, in seiner Zahl dem deutschen weit überlegen, von dem Weg auf Verdun abgedrängt, der beabsichtigte Rückzug nach Westen ihm abgeschnitten.

Gelang es nun noch, den Weg nach dem Norden zu verlegen, so hatte das Gros des französischen Heeres keinen anderen Ausweg mehr, als sich auf Metz zurückzuziehen und vom Kriegsschauplatz abzutreten. Diese Aufgabe sollte der 18. August lösen; daß sie nur unter Aufgebot großer Massen, nur unter ungeheuren Verlusten gelöst werden könne, war von Anfang an gewiß.

Den Schauplatz dieses Riesenkampfes zu besuchen, fuhr ich eines Morgens von Metz ab und hatte nach anderthalbstündiger Fahrt Amanweiler, früher Amanvillers vor mir.

Da war ich im Centrum der französischen Schlachtlinie vom 18. August, und rechts und links vor mir lagen alle die Orte, die eine so tragische Berühmtheit an jenem Tage bekommen haben, bei deren Klang noch heute manches Herz bebt und klagt, jenseits Amanweiler Verneville und seitwärts Montigny la Grange, Champenios, Chantrenne und der Bois de la custe, rechts St. Privat und davor St. Maurie aux Chênes, links die Gehöfte Leipzic, Moscou, St. Hubert und daneben das große Dorf Gravelotte.

Diese Orte bezeichnen die Linie, in welcher Marschall Bazaine, seit zwei Tagen Oberbefehlshaber der französischen Armee in und bei Metz, den Angriff der deutschen erwartete, und die eine Länge von etwa dreizehn Kilometern hatte.

Die Stellueg war durch das Terrain im höchsten Grade begünstigt. Die französische Linie war auf einem Plateau entfaltet, welches sich von St. Privat bis nach Gravelotte hinzieht und nach der Angriffsseite stark abfällt, so daß die Deutschen, wie bei Weißenburg und beim Spichernberg, wieder gegen die Höhe ankämpfen mußten, wieder in einem Terrain, welches ihnen keine Deckung gewährte und über welches hin die feindlichen Mitrailleusen ungehindert wirken konnten. Dazu kam unterstützend die Bauart der französischen Dörfer, deren einzelne Gehöfte vielfach mit Mauern eingehegt sind, und speziell bei St. Privat war die Ummauerung des Dorfes und des Kirchhofes nach den Angreifern zu eine sehr starke, während den linken französischen Flügel nach Gravelotte zu eine tiefe Schlucht und die Steinbrüche von St. Hubert anscheinend unbesiegbar machten. Dazu waren Laufgräben an den Abhängen gezogen und Schanzen aufgeworfen zur Aufnahme von Batterien, und oben auf den Höhen standen die Mitrailleusen, die Häuser waren zu kleinen Festungen gemacht und mit Schießscharten versehen.

Also gerüstet erwartete man mit Ruhe den Feind, der aus der Gegend von Rezonville heranrücken mußte. Die deutschen Regimenter konnten nur nach und nach in ihre Stellungen einrücken, und die Märsche, die sie bis dahin machen mußten, waren zum Theil stundenlange. Es kam also auf die Marschfähigkeit der Deutschen an und darauf, daß im gegebenen Augenblick alles „klappte". Ihre Angriffslinie hatte eine Länge von etwa sechszehn Kilometer. Auf dem rechten Flügel gegenüber St. Hubert, also von Rezonville aus zunächst dem Feind, befehligte der alte Steinmetz und im Centrum Manstein; auf dem linken deutschen Flügel sollte gegen St. Marie und St. Privat die preußische Garde kämpfen, und gleichzeitig, hinter dieser aufrückend und somit noch weiter marschirend, am weitesten von allen deutschen Truppen, das sächsische Armeekorps St. Privat in der Flanke umfassen. —

(Fortsetzung folgt.)

und der Polizei nicht berührt, welche in jedem der beiden vertragschließenden Länder gelten oder gelten werden," aber es wird sofort hinzugefügt, daß hier von Ausnahmebestimmungen die Rede ist, die „auf alle Ausländer Anwendung finden." Hiernach kann das Verbot der Zulassung von Juden nicht mit diesen Bestimmungen des Handelsvertrages begründet werden. Noch deutlicher ist ein anderer Artikel des Vertrages (Artikel 12), worin es heißt: „Die Kaufleute, Fabrikanten und anderen Gewerbetreibenden oder Handlungsreisenden sollen wechselseitig in den beiden Ländern hinsichtlich der Päſſe und der den Handelsbetrieb treffenden Abgaben wie die Angehörigen der meistbegünstigten Nation behandelt werden." Es folgt daraus, daß jeder deutsche Staatsangehörige ohne Rücksicht auf die Konfession das Recht hat, in Rußland zugelassen zu werden, insoweit nicht Bestimmungen allgemeinerer Natur, die von der Ausnahmebestimmung einer einzelnen Klasse absehen, dem entgegenstehen. Seitens unserer Behörden wird das auch gegenüber der erwähnten, die Juden vom Grenzverkehr ausschließenden Verfügung anerkannt. Der Landrat von Strelno hat sich amtlich dahin ausgesprochen, daß nach den geltenden Bestimmungen nach wie vor auch den Juden auf Antrag Legitimationsscheine ausgestellt werden müssen, indessen gebe er diesen anheim, von dem entsprechenden Antrag wegen der Zwecklosigkeit eines solchen Scheines für sie abzusehen. Wir bezweifeln, ob die Sache damit erledigt sein kann. Materiell wird sie es freilich sein, denn dem russischen Verbot gegenüber wird sich praktisch nicht viel machen lassen. Aber in der Oeffentlichkeit sollte wenigstens darauf hingewiesen werden, daß Rußland nur seine Macht und nicht seine vertragsmäßigen Befugnisse gebraucht, wenn es an diesem Punkte den Handelsvertrag durchlöchert.

— [Im Interesse des Publikums] und der Geschäftserleichterung hat die Eisenbahn-Direktion den Güterabfertigungsstellen die Genehmigung erteilt, die Lagerung von Gütern bis zur Dauer von 10 Tagen gegen die im Tarif vorgesehene Gebühr selbstständig zu gestatten. Dehnt sich die Lagerung jedoch über den Zeitraum von 10 Tagen aus, oder wird der Lagerplatz sogleich auf längere Zeit beantragt, so kann die Güterabfertigungsstelle die Ueberweisung des Lagerplatzes zwar ebenfalls selbstständig bewirken, es ist aber in derartigen Fällen von der erfolgten Ueberweisung des Platzes der zuständigen Betriebs-Inspektion unter Angabe der Größe des Lagerplatzes und der Lagerzeit sofort Anzeige zu erstatten. Handelt es sich um die Lagerung feuergefährlicher Güter, so ist die Genehmigung stets vorher einzuholen. Hierbei ist ausdrücklich zu bemerken, daß der Einlagerer auf Schadenersatz bei etwaiger Beschädigung der Güter ausdrücklich verzichtet.

— [An dem Zeichenkursus] in Elbing vom 20. August bis 30. September nimmt außer den Herren Lehrern Behrend und Rogozinski auch Herr Zeichenlehrer Gravenhorst von der Mittelschule teil.

—[Abiturienten-Prüfung.] Unsere gestrige Mitteilung über die Prüfung berichtigen wir dahin, daß die schriftlichen Arbeiten der Abiturienten am 26. d. Mts. beginnen und die mündliche Prüfung am 9. September stattfindet.

— [Viktoriatheater. Vor einem nicht allzu großen, dafür aber sehr gewähltem Publikum fand gestern Abend die Erstaufführung von Sudermanns „Schmetterlingsschlacht" statt, die hier ebenso wie vorher an vielen anderen Orten eine geteilte Aufnahme fand. Dieses neueste Werk des so rasch berühmt gewordenen Dichters ist zwar überaus reich an fein durchdachten Pointen, die fast nie ihre Wirkung verfehlen, die Sprache ist eine ungekünstelte und stellenweise sogar recht vulgäre, und die Charakteristik der einzelnen Personen, besonders der Frau Steuerinspiktorwittwe Hergentheim und ihrer drei Töchter, ist eine ganz vorzügliche und witzige, aber doch fehlt es dieser Komödie an dem großen einheitlichen Zuge, der beispielsweise durch „Ehre" und „Heimat" geht, und heitere Lustspielszenen lösen sich mit hochdramatischen in so rascher Folge ab, daß bei dem Zuschauer keine rechte einheitliche Stimmung aufkommen kann; nichtsdestoweniger folgte das Publikum bei der guten Aufführung mit lebhaftem Interesse den Vorgängen auf der Bühne und spendete reichlich Beifall. Von den Darstellern verdienen zunächst die vier mitwirkenden Damen Frau Papacek und Frl. Stillfried, Klein und Bühnau Erwähnung, die das glänzende Elend einer armen Beamtenfamilie in der Großstadt ganz trefflich veranschaulichten. Der flotte Reisende Keßler, eine ebenfalls bis auf die kleinsten Züge dem Leben abgelauschte Figur wurde durch Herrn Hartmann sehr wirkungsvoll gegeben, was sich ebenfalls von der Darstellung des alten griesgrämigen Winkelmann durch Herrn Eckert sagen läßt. Herr v. Stahl befriedigte durch die verschwommene Wiedergabe seiner Rolle sehr wenig, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß der Dichter den Max als eine unselbstständige und unsympathische Bühnenfigur gezeichnet hat.

— [Singverein.] Von einigen Mitgliedern des Singvereins war ein Antrag gestellt, um über die Auflösung des Vereins bezw. Verwendung des Inventars und Vermögens Beschluß zu fassen. Es wurden zu diesem Zwecke durch Zirkular zwei Generalversammlungen zum 5. und 12. August cr. einberufen, so weit sich die Mitglieder eben noch ermitteln ließen. Es wurde gleich in der ersten Versammlung, zu der von Herren niemand, sondern nur Damen erschienen waren, beschlossen, den Verein aufzulösen und dem hiesigen Mozartverein das Inventar und Barvermögen zuzuwenden und die zweite Versammlung nicht mehr abzuhalten. Da eine große Anzahl Mitglieder des Singvereins Einladungen nicht erhalten hat, so haben diese beschlossen, sofort Protest gegen den Beschluß zu erheben, dem auch die eingeladenen Herren sich anschlossen. Diese Mitglieder sind der Ansicht, daß dem Begründer des Singvereins Herrn Prof. Dr. Hirsch doch andere Ideale vorgeschwebt haben, und der Mozart-Verein als erbberechtigt in keinem Falle angesehen werden könne.

— [Der hiesige Ruderverein] hält am Freitag Abend im Bootshause eine Monatsversammlung ab.

— [Der Unterstützungsverein „Humor"] wird am nächsten Sonntag in Ziegelei ein Sommerfest veranstalten, zu dem bereits ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt worden ist.

— [Der Gartenbauverein,] der in der kurzen Zeit seines Bestehens schon eine recht lebhafte Thätigkeit entfaltet hat, begeht an diesem Sonnabend, 17. d. M., im Artushof sein erstes Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Festrede und Tanz. Besonders prächtig wird bei dieser Gelegenheit die Dekoration des Saales ausgeführt werden, da hierzu sämmtliche Mitglieder des Vereins ihr Dekorationsmaterial zur Verfügung stellen.

— [Das gestrige Konzert] des 1. österreichisch-ungarischen Orchesters im Schützenhause war so gut besucht, daß ein Teil der Zuhörer keinen Platz in dem Garten fand. Trotzdem ein Programm aufgestellt war, richtete die aus 7 — 8 Personen bestehende Kapelle sich in den wenigsten Piecen darnach, dafür erhielt aber das Publikum auch für den geringsten Beifall eine Zugabe. Ungeteilte Anerkennung fand der „Serpentin-Tanz". (Serp.-T. heißt eigentlich Schlangen- oder Schlangenweg-Tanz.) Ziehen wir aber das Facit aus allem, so müssen wir berichten, daß die Aufführung den Namen „Konzert" in keiner Hinsicht verdient. Von dem ersten österreichisch-ungarischen Orchester hätte man wenigstens Originellität verlangen können. Zwar waren die übliche, sehr bunte Ausstattung und die entsprechenden Instrumente vorhanden; fehlten diese aber, dann hätte man die Aufführung als eine feinere Art Tingeltangel-Musik bezeichnen können. Dieser Eindruck wurde keineswegs dadurch abgeschwächt, daß die „Künstlerinnen" ihre Photographien für 1 M. unter dem Publikum an den Mann zu bringen suchten. Uns kam das ganze Konzert mehr „spanisch" als „österreichisch-ungarisch" vor.

— [Feuer.] In der letzten Nacht gegen 3 Uhr kam auf dem Boden des Hauses Hofstraße Nr. 4, das Herr Kaufmann Baruch erst vor kurzem in öffentlicher Zwangsversteigerung erworben hatte, Feuer aus, das in kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl nebst den dort befindlichen zahlreichen Betten usw. zerstörte; der Feuerwehr gelang es zwar, den übrigen Teil des Hauses zu retten, doch ist derselbe durch Wasser so sehr beschädigt, daß ein Neubau des Hauses erforderlich sein wird. Wie festgestellt ist, entstand der Brand in dem Schlafzimmer eines Offizierburschen, welcher von dem Rauch so betäubt war, daß er durch fremde Hilfe gerettet werden mußte; heute morgen war derselbe noch nicht vernehmungsfähig. Leider hat sich bei dem Brande ein sehr bedauerliches Unglück zugetragen. Die beiden Schwestern Marie und Franziska Woytaszewska, welche dort im Hause bei Frau Major v. Paris resp. Herrn Telegraphenassistent Schümoleit bedienstet waren und in zwei nebeneinander liegenden Dachkammern schliefen, wollten sich gegenseitig durch das Fenster bei der Rettung Hilfe leisten, wobei jedoch das eine Mädchen den Halt verlor und ihre Schwester mit sich ziehend zwei Etagen hoch herabstürzten; beide Mädchen haben bei dem Sturz je ein Bein gebrochen, Marie W. hat außerdem noch erhebliche Verletzungen der Schenkel und des Rückgrats davongetragen. Das Befinden der im Krankenhause untergebrachten Mädchen ist ein den Verhältnissen nach recht gutes.

— [Gefunden] ein Schirm bei einem Fischverkaufsstand.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 15 Grad C. Wärme. Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,68 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* In Marienbad wurde nach der „Allg. Fleischer-Ztg." Montag Abend im Auftrage der Regierung der Spielsaal des étrangers geschlossen und die Bankkasse beschlagnahmt. Die Thüren des Spielsaales wurden polizeilich besetzt und die etwa zweihundert anwesenden Gäste, nachdem ihre Namen notirt waren, entlassen.

* Ein furchtbares Unwetter hat im russischen Gouvernement Pleskau 118 Dörfer betroffen. Hagelschlag vernichtete die ganze Ernte; gegen vierzig Häuser wurden von einem Orkan meilenweit entführt. Die Zahl der Toten und Verunglückten wird auf 30 bis 40 Personen geschätzt.

* Ein Neuabdruck der Originalkomposition der „Wacht am Rhein" von Karl Wilhelm in gefälliger Ausstattung ist soeben im Verlage von G. D. Bädecker in Essen erschienen, wo dieses Nationallied im Jahre 1854 zuerst erschien und zwar in zwei verschiedenen Ausgaben in Quartformat, die eine für vierstimmigen Männerchor, die andere für gemischten Chor. Eine Geschichte der Komposition findet sich auf der Innenseite des Titelblattes. Die Melodie erschien zuerst in den „Männerliedern für Freunde des mehrstimmigen Gesanges" herausgegeben von Wilhelm Greef.

* Am Hitzschlag ist bei einer Felddienstübung der Referendar Schönfeld aus Bromberg, Reservist im Infanterieregiment Nr. 63, gestorben.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. August.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	36 75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	36,50	„	—,—	„
Aug.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 14. August.

Fonds: fest.			13.8.95
Russische Banknoten		219,35	219,35
Warschau 8 Tage		219,20	219,15
Preuß. 3% Consols		100,20	100,20
Preuß. 3½% Consols		104,40	104,40
Preuß. 4% Consols		105,25	105,20
Deutsche Reichsanl. 3%		100,20	100,20
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,60	104,60
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,65	69,60
do. Liquid. Pfandbriefe		68,10	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		101,60	101,60
Diskonto-Comm.-Antheile		220,75	219,75
Oesterr. Banknoten		168,40	168,60
Weizen:	Aug.	140,50	139,00
	Oktbr.	144,00	143,00
	Loco in New-York	73⅛	72 c
Roggen:	loco	114,00	113,00
	Aug.	113,00	112,00
	Septbr.	115,25	113,75
	Oktbr.	118,25	117,00
Hafer:	Aug.	fehlt	fehlt
	Oktbr.	125,50	125,00
Rüböl:	Aug.	43,10	43,10
	Oktbr.	43,10	43,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,10	37,30
	Aug. 70er	42,00	41,60
	Oktbr. 70er	40,60	40,30
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,10

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 13. August,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.60.
Berlin „ „ 10.40.

Neueste Nachrichten.

Palermo, 13. August. In Bucheri bei Syracus brachen ernste Unruhen aus. 800 Bauern stürmten und plünderten das Rathaus, zündeten unter Benutzung von Petroleum den Gemeindewald an und verteilten sodann den Gemeindeacker unter einander. Die Carabinieri mußten flüchten, weshalb Militär requirirt wurde. Bisher sind 30 Verhaftungen vorgenommen worden.

Paris, 13. August. Der russische Finanzminister Witte ist mit seiner Gemahlin hier eingetroffen. Er wird sich nur kurze Zeit in Paris aufhalten und dann zur Kur nach Vichy reisen. Vor seiner Abreise wird er mehrere hohe Persönlichkeiten aus der Finanzwelt empfangen und deren Besuche erwidern.

Brüssel, 13. August. Der Senatspräsident Descamps präsidirte der heute eröffneten Sitzung der interparlamentarischen Friedenskonferenz, welche gänzlich mit Begrüßungsreden ausgefüllt wurde. Der deutsche Delegirte, Dr. Hirsch erklärte, Deutschland wolle den Frieden; es sei Pflicht der Regierungen, die Nationen so viel als möglich, von den Militärlasten zu befreien, welche ebenso die Nationen ruiniren wie der Krieg selbst. Der dänische Delegirte Bajer erklärte, in Dänemark beschäftige man sich eifrig mit der Frage, das Prinzip des internationalen Schiedsgerichts in die Gesetzgebung aufzunehmen. In der nachmittags fortgesetzten Sitzung sprach der österreichische Delegirte, Baron Puerk gegen die Unterdrückung der slovenischen, rumänischen und serbischen Nationalitäten in Ungarn. Nachdem die Vertreter der verschiedenen Nationen ihre Jahresberichte über das Werk der Friedensliga verlesen, wurde die Sitzung geschlossen.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 14. August.

Berlin. Gestern Abend wurden hier sieben sozialdemokratische Volksversammlungen abgehalten, wobei sich die Stimmung gegen das neue Agrarprogramm aussprach.

Sofia. Fürst Ferdinand von Bulgarien hielt gestern einen Ministerrat ab, empfing Deputationen, inspizirte sämtliche Kasernen und es schwirren allerlei Alarmgerüchte in der Luft. Der Kriegsminister soll zum General ernannt und mit der Bildung eines Militärkabinetts betraut werden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Nachruf.

Am 12. d. Mts., Abends $11^{1}/_{4}$ Uhr ist der Bäckermeister Herr

Hermann Kolinski

hierselbst aus dem Leben geschieden.

Der Entschlafene gehörte seit dem Jahre 1881 der Stadtverordneten-Versammlung an, hat stets ein reges Interesse für alle städtischen Angelegenheiten gezeigt und seine Thätigkeit vielfach und bereitwillig dem Wohle der Stadt geweiht.

Die unterzeichneten Behörden bedauern in seinem Hinscheiden einen schmerzlichen Verlust für die städtische Verwaltung und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Thorn, den 14. August 1895.

Der Magistrat. Stachowitz. **Die Stadtverordneten-Versammlung.** Boethke.

Nachruf.

Am 12. d. Mts. ist der Bäckermeister

Herr Hermann Kolinski

hierselbst aus dem Leben geschieden.

Der Entschlafene war seit vielen Jahren Mitglied des Gemeindekirchenraths der neustädtischen evangelischen Gemeinde hierselbst und hat sich an den Arbeiten desselben mit regstem Interesse betheiligt.

Die Verschönerung des neustädtischen Kirchhofes ist besonders das Resultat seiner jahrelangen unermüdlichen Thätigkeit, was hierdurch dankbar anerkannt wird.

Wir bedauern in seinem Hinscheiden einen schmerzlichen Verlust für die neustädtische Kirche und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Thorn, den 14. August 1895.

Der Kirchenrath der neustädtischen ev. Gemeinde.
Haenel.

Nachruf.

Am 12. d. Mts. verstarb der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses, Herr

Bäcker-Obermeister Kolinski.

Wir beklagen in dem Heimgegangenen einen treuen Freund und Berather, einen rastlosen Vertreter der gewerblichen Interessen, welcher Energie mit Liebenswürdigkeit zu vereinen wußte. — Ehre seinem Andenken.

Thorn, den 14. August 1895.

Der Vorstand des Innungs-Ausschusses.

Nachruf.

Montag Nacht entriss uns der Tod nach schwerem Leiden unseren lieben Freund und Collegen, den Obermeister Herrn

Hermann Kolinski.

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen, gewissenhaften, treuen Vorsitzenden und Collegen, welcher jederzeit für Rechte und Pflichten unserer Innung eintrat und zu deren Wohle und Gedeihen wesentlich beigetragen hat.

Wir beklagen tief seinen frühen Heimgang und werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Thorn, den 14. August 1895.

Die Bäcker- und Küchler-Innung zu Thorn.

Für die zahlreichen uns bei dem Hinscheiden meiner unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter, Tochter und Schwester

Hedwig Soppart,

geb. **Schnurpheil**,

zugegangenen Beweise aufrichtiger Theilnahme sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Thorn, den 13. August 1895.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 22 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 veröffentlichen wir nachstehend unseren von dem Herrn Regierungs-Präsidenten genehmigten **Haushaltsplan für 1895/96** mit dem Bemerken, daß die Beiträge zu den Kosten unserer Kammer in gewohnter Weise zur Erhebung gelangen werden.

Einnahme:

Tit. I. Beiträge von den zur Gewerbesteuer veranlagten bezw. mit einem fingirten Satze eingeschätzten Gewerbtreibenden, deren Handelsniederlassungen in die Firmen-, Gesellschafts- und Genossenschafts-Register der Königlichen Amtsgerichte zu Thorn und Culmsee eingetragen sind:

a. in Thorn	3882 Mk.	72 Pf.	
b. in Culmsee	1587 „	20 „	
c. im Kreise Thorn	339 „	84 „	
d. im Kreise Briesen	276 „	48 „	
Im Ganzen			6086 Mk. 24 Pf.

Ausgabe:

Tit.	I.	Gehalt	1000 Mk.	
„	II.	Jahresbericht	650 „	
„	III.	Portis	120 „	
„	IV.	Beiträge an Vereine	200 „	
„	V.	Miethen	350 „	
„	VI.	Botenlöhne	200 „	
„	VII.	Reisekosten und Diäten	300 „	
„	VIII.	Kopialien, Bücher, Inserate	600 „	
„	IX.	Zu Erweiterungen im Bureau	2000 „	
„	X.	Insgemein	666 „ 24 Pf.	
		Im Ganzen		6086 Mk. 24 Pf.

Thorn, 14. August 1895.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Schirmer.
J. V.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist von sofort eine **Polizei-Sergeanten-Stelle zu besetzen.**

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheits-Attest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden **bis zum 20. August d. J.** entgegen genommen.

Thorn, den 30. Juli 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind in den städtischen Kanälen größere Mengen von **Gedärmen,** welche von geschlachtetem Vieh herrühren, und welche Veranlassung zu erheblichen Verstopfungen der Kanäle und Luft-Verpestungen gegeben haben, aufgefunden worden. Durch Einhängen von Sieben in die von **Fleischerwerkstätten** nach dem Hauptkanal hin führenden Hausanschlüsse ist es auch gelungen, die Urheber zu ermitteln, und sind dieselben der Polizei-Verwaltung zur Bestrafung lt. § 5 bezw. § 10 der Polizei-Verordnungen vom 1. Juni 1893 angezeigt worden.

Wir bringen Vorstehendes mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß durch das Festsetzen solcher Gedärmemengen in den Kanälen leicht Verstopfungen entstehen können, deren Beseitigung nur durch Aufbruch des betr. Kanals möglich ist, und welche infolge der Luft-Verpestungen die weitgehendsten sanitären Schäden im Gefolge haben können. Die Urheber derartiger Mißstände werden unnachsichtlich zur Schadenersatzleistung herangezogen werden.

Es liegt daher im eigensten Interesse der Herren **Fleischermeister,** die Gesellen an der Beseitigung der Schlachtreste durch die nach dem Entwässerungskanal führenden Einläufe und Oeffnungen durch geeigneten Verschluß derselben ein- für allemal zu verhindern.

Thorn, den 10. August 1895.

Der Magistrat.

Das Wohnhaus

auf der Südseite der Gasanstalt, westlich unterhalb des schiefen Thurmes, 4 Zimmer und Nebenräume enthaltend, soll auf 2 Jahre **vermiethet** werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus.

Angebote werden
bis 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,
daselbst entgegen genommen.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 15. August 1895,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in **Thorn, Mocker-Chaussee,** befindlichen

122 Bretter,

welche beim Herrn **Szyperski** untergebracht sind, versteigern.

Thorn, den 14. August 1895.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. August cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

1 größere Partie Gold- und Politurleisten, 6 Stück Goldleisten mit Eichblätter-Verzierung, 90 Stück größere und kleinere Photographie-Rahmen

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 14. August 1895.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Hypothekenkapitalien

in **jeder Größe** von **sofort** oder **1./10. cr.** a 5 % **zu vergeben** durch

C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I.

Hypothekencapital

$3^{3}/_{4}$ % Bankgelder auf städtische Grundstücke offerirt

Max Pünchera.

Mein Bäckerei-Grundstück,

Brückenstraße, bin ich Willens, bei mäßiger Anzahlung sofort **zu verkaufen.**

E. Marquardt, Innungs-Herberge.

Brauerei,

obergährig, nebst flotter Restauration, in großer Industriestadt, beste Lage, ohne große Concurrenz **sofort zu verkaufen**

Offerten unter Chiffre **H.** in die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein schöner schwarzer Tekel
ist **zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition.

Junger Moppi **zu verkaufen.** Näh. Gerberstr. 18, I.

Junge Ulmer Doggen

zu billigsten Preisen zu haben in der **Schießbude am Bromberger Thor.**

Ziegelei-Park.

Mittwoch, den 14. August 1895, Abends 7 Uhr:
Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit
Prinz Heinrich von Preussen
und zur Erinnerung der siegreichen Tage 1870
(Schlacht bei Courcelles)

Grosses Gartenfest. Italienische Nacht.

Letztes Extra-Concert

vor dem Ausrücken des Regiments zum Manöver,

ausgeführt vom gesammten Trompeter-Corps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Stabstrompeter **Windolf** und unter Mitwirkung eines Infanterie-Tambour-Corps.

Zur Aufführung gelangen u. A.:
Das große Saro'sche Potpourri (Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71). Piecen von Wagner, Meyerbeer, Beethoven 2c.

Zum Schluß:
Brillante Beleuchtung des ganzen Parkes, sowie Zapfenstreich, Retraite und Gebet der Kavallerie.

Abonnements-Karten haben Gültigkeit. Eintrittsgeld 25 Pfg.

Ergebenst laden ein

Windolf, Stabstrompeter. **Willy Taegtmeyer.**

Ich verreise bis Mitte September.

Dr. med. E. Meyer.

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Nähmaschinen!
Einzige Thorner Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen aller Systeme.
A. Seefeldt, Brückenstraße 16.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Das **Julius Dupke**'sche

Schuhwaaren-Geschäft

befindet sich jetzt nicht mehr Gerberstr., sondern

Brückenstraße Nr. 29.

Sämmtliche Schuhwaaren sind auf's reichhaltigste sortirt und werden zu billigsten Preisen verkauft.

Bestellungen und Reparaturen werden schnellstens und auf's Beste ausgeführt.

Ein gut erhaltener Badestuhl
mit Heizung und Krahn zu verkaufen
Neustädtischer Markt 17.

Breitestr. 32, III., eine Wohnung v. 4 Zim. nebst Zub. von sofort zu verm. Zu erfr. bei **K. Schall,** Schillerstraße.

Herrschaftl. Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer mit allem Zubehör und Erker für 750 Mk. zum 1. Oktober zu vermiethen **Breitestr. Nr. 4.**

Brückenstraße 40

ist die **erste Etage** mit Bade-Einrichtung, Wasserleitung und Zubehör zu vermiethen. Auskunft im Keller bei **F. Krüger.**

Eine große Wohnung v. 1. October d. J. zu verm. **J. Dinter's Wwe.,** Schillerstr. 8.

Mehrere Mittelwohnungen

sofort zu vermiethen **Brückenstr. Nr. 24.** Zu erfrag. bei **E. Marquardt,** Innungs-Herberge.

Culmerstr. 2 sind in der 1. Etage vom 1. October **zwei Zimmer,** als Geschäftslokal oder Comptoir passend, zu vermiethen. **S. Danziger.**

Balkonwohn. v. 3 Zim. u Zub. für 75 Thlr. zu verm. Culmer Chaussee 44.

Eine Kellerwohnung,

in der Speisewirthschaft betrieben wird, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen

Brückenstr. 18, II.

Möblirte Wohnungen

mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag. **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

Möbl. Zim. m. od. o. Pens., fern. sehr gut., kräft. Mittagstisch a 50 u. 60 Pf Frau **Heyder, Brückenstr. 16, III.**

Möbl. Zimmer zu haben Brückenstr. 21, II.

2 gut möbl. Zimmer, nach vorne, event. auch m. Pferdestall f. 2 Pferde u. Burschengelaß, v. 1. Septbr. bill. zu verm. bei verwittw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstr. 39, III.

Victoria-Theater Thorn.

Gastspiel des Herrn **Robert Hartmann.**

Donnerstag, 15. August 1895:
Eine kranke Familie.
Posse in 4 Akten von G. von Moser.

Freitag, den 16. August 1895:
Die Augen der Liebe.
Lustspiel von W. von Hillern.

Schützenhausgarten.

Donnerstag, den 15. August cr.:
31. Abonnements-Concert.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von $9^{1}/_{2}$ Uhr ab: Schnittbillets zu **15 Pf.**
Hiege, Stabshoboist.

Handwerker-Verein.

Die Theilnehmer an der Fahrt nach Posen werden ersucht, das **Eintrittsgeld zur Ausstellung** in Höhe von 0,25 Mk. pro Person bei Herrn **Menzel** einzuzahlen.

Der Vorstand.

Ia neuen
magdeb. Sauerkohl
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Breslauer Delicatess-Weizen-Korn

franco jeder Bahnstation, von 5 Liter-Flaschen aufwärts incl. Verpackung à 1,50—2,00 Mk.

Carl Schirdewan,
Breslau, Klosterstrasse 102,
gegründet 1781.

Bienen-Honig.

Ich habe eine Niederlage von meinem selbsterzeugten, garantirt reinen Blüthenhonig dem Kaufmann Herrn

A. Kirmes, Thorn,

übergeben. Jed. Quantum zu Engros-Preisen.

A. Gramsch, Turzno,
Vorsitzender des Steinauer Bienenzucht-Vereins



Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Badestube, gemeinsame Waschküche und Trockenboden eventl. Pferdestall u. Burschengelaß **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke 64** auf Bromberger Vorstadt, ferner **Ulanen- u. Waldstr.-Ecke 91** 2 Wohnungen, bestehend aus je 2 Stuben u. Küche, Keller, Stall, gemeins. Trockenboden u. Waschküche zum 1. Oktober **zu vermiethen.**

David Marcus Lewin.

Eine weiß und schwarz gefleckte Terrier-Hündin ist seit 14 Tagen fortgelaufen oder gestohlen worden. Gegen Belohnung abzugeben **Schulstr. 11,** part.

Vor Ankauf derselben wird gewarnt.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.